

Es sollen viel über hunderttausend Mann sein, und die lassen sich nicht so leicht zum Lande hinausjagen.“ Born blickte den Mann scharf und finster an. Dann sprach er langsam: „Ihr scheint es mit den Feinden zu halten?“ „Nein, nein!“ war die Antwort, „aber der Napoleon versteht den Krieg.“ „Das mag sein, wie ihm will,“ erwiderte der Schäfer; „seine Reiter und Kanonen wird er doch nicht an diesen Bergen in die Höhe schaffen. Es gibt nur einen Weg, auf dem es möglich wäre, und den kennt er nicht und wird er auch nicht finden.“ „Kennt Ihr den Weg?“ fragte Sielert schnell. „Ich kenn' ihn,“ antwortete Born ruhig, „doch wohin wollt Ihr?“ „Nach Raumburg,“ erwiderte Sielert; „man kann auf der Landstraße vor den Soldaten und Pferden, Wagen und Kanonen nicht durchkommen; ich muß deshalb Nebenwege suchen und einschlagen. Leb't wohl!“

5. Mit diesen Worten eilte der Mann hastig von dannen. Der Schafhirt sah ihm lange nach, und seine Augen nahmen einen düsteren Blick an. Dann trieb er seine Tiere langsam in ein kleines Gehölz, welches nicht weit vom Abhange des Berges sich hinzog. Dort wollte er mit ihnen über Nacht bleiben. Wohl waren die Nächte schon kalt und feucht geworden; aber Born war von Jugend auf an Wind und Wetter gewöhnt und hatte schon in kälterer Zeit manche Nacht im Freien zugebracht. Er fürchtete darum keine Erkältung. Der Abend brach herein, und stiller wurde es auf den Bergen. Um so lauter schallte das Geräusch aus dem Thale herauf. Da rollten die Wagen und Kanonen, es bröhten die Hufschläge der Pferde, und oft erklangen Trommelschlag und laute Stimmen. Der Schäfer hörte lange zu. Dann setzte er sich zur Erde und lehnte sich an einen Baum. Neben ihm lagerten sich sein treuer Hund und die kleine Herde. So schlief er endlich ein.

6. Der dreizehnte Oktober brach an. Der Herzog von Braunschweig hatte seine Armee geteilt. Der Hauptteil zog mit dem Könige von Preußen bei Tagesanbruch nach Sulza¹⁾ und kam am Abend jenes Tages auf den Höhen von Auerstedt an. Der Fürst von Hohenlohe war mit den Truppen, die er befehligte, auf den Bergen zwischen Jena und Weimar zurückgeblieben. Leider dehnte er seine Armee über eine Länge von sechs Stunden aus und vergaß es, den wichtigsten und höchsten Punkt der ganzen Stellung, den Landgrafenberg, zu besetzen. Napoleon hatte mit scharfem Feldherrnblick diesen Fehler sogleich bemerkt. Ein Teil seiner Truppen besetzte den Berg, welchen er selbst bestieg. Von hier aus konnte er die ganze Stellung des preussischen Heeres beobachten und seinen Schlachtplan für den folgenden Tag entwerfen. Noch aber fehlten ihm die Reiterei und die Artillerie, und ohne beide konnte er die Schlacht nicht wagen. Man hatte vergebens alles mögliche aufgeboten, um sie an den hohen und steilen Abhängen des Landgrafenberges hinaufzuschaffen. Es war unmöglich, wenn man nicht einige Tage darüber verlieren wollte. Selbst die Infanterie hatte die größte Mühe gehabt, auf den schmalen und steilen Pfaden den Berg zu erklimmen.

¹⁾ Stadtsulza a. d. Ilm, im Großherzogtum Sachsen-Weimar gelegen.